

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die Versöhnung

Kotzebue, August

Leipzig, 1798

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-85886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85886)

Lottchen. Armer Traugott! also sind wir Schuld daran?

Traugott. Ach! das hat nichts zu bedeuten. Ich muß es nur gestehn: zuweilen ist es ordentlich, als ob ich mich freute, wenn Papa hustet, denn ich weiß schon, gleich nach dem Husten höre ich Sie herbey laufen.

Lottchen. (nach umsehend) Ach da kommt der fatale Graf schon wieder. Keinen Schritt kann man vor die Thür thun. Nun Traugott, nun werde ich an seine Schuhe denken.

Dritte Scene.

Gr. Sonnenstern. Die Vorigen.

Graf. Vortreflich! meine Ahndung hat mich nicht betrogen.

Lottchen. Glaubt man in der großen Welt auch noch an Ahndungen?

Graf. Mein Herz flüsterte mir zu, daß ich Sie hier finden würde.

Lottchen. Sehr natürlich, denn ich bin immer um diese Zeit hier, um meines Vaters Mittags-Ruhe nicht zu stören.

Graf.

Graf. Der Himmel scheint Sie aber Einmal zur Ruheförerin bestimmt zu haben.

Lottchen. Da thun Sie dem Himmel und mir Unrecht.

Graf. Sie sagen das so gleichgültig —

Lottchen. Und bin doch wirklich ärgerlich, denn — es ist mir da eben eine Masche gefallen.

Graf. Ich verstehe, Sie sind furchtsam mich anzublicken.

Lottchen. (sieht ihn mit großen Augen an) Warum das?

Graf. Lesen Sie nichts in meinen Augen?

Lottchen. Gar nichts.

Graf. Wie lange wird die Sprache des Herzens Ihnen fremd bleiben?

Lottchen. (mit erkünstelter Einfachheit auf ihr Strickzeug sehend) Je nun, so lange, bis der rechte Sprachmeister erscheint.

Graf. Sie hören die Stimme der Liebe und verschließen Ihr Ohr.

Lottchen. Ein Mädchen muß nicht Alles hören.

Graf.

Graf. Sonderbar! gerade was die Mädchen am liebsten hören, sollen sie nicht hören dürfen.

Lottchen. Und das wäre?

Graf. Eine Liebeserklärung.

Lottchen. In Gegenwart des Vaters darf das wohl geschehen.

Graf. Warum denn nur in Gegenwart des Vaters? der Vater erfährt das immer noch früh genug. Ueberhaupt giebt es Dinge, die man nur unter vier Augen sagen, wenigstens gut sagen kann. Wenn so ein Graubart dabey steht, mit Schnee auf der Scheitel und Eis im Herzen, da gefrieren die Worte dem Liebhaber auf der Zunge.

Lottchen. Das müssen wohl auch nur Worte seyn, weil sie so leicht frieren.

Graf. Liebes Mädchen, das Alter ist des Lebens Winter, die Liebe hingegen des Lebens schönste und zarteste Blume, sie verträgt den frostigen Hauch des Winters nicht.

Lottchen. Das ist viel zu hoch für mich, viel zu poetisch.

Zweyt. Band.

⊗

Graf.

Graf. (ungehörig) Mein Gott! Lesen Sie denn nicht wenigstens einen Muses Almanach?

Lottchen. Ich lese nur Gellerts Fabeln.

Graf. Nun so muß ich Ihnen in platter Prose sagen, daß ich Sie liebe.

Lottchen. Dieß Epigramm hätten Sie mir auch wohl in Versen sagen können.

Graf. Wie? Sie nennen meine Liebe ein Epigramm?

Lottchen. Ja, Herr Graf, ein beißendes Spottgedicht auf Unschuld und Armuth.

Graf. Spott? — Sehen Sie mir ins Auge. Diese Thräne sey mein Fürsprecher.

Lottchen. (sieht ihn an) Eine Thräne? Ich sehe nichts.

Graf. Mein klopfendes Herz, meine glühende Wange —

Lottchen. Warum gehen Sie auch in der Mittagshitze spazieren.

Graf. An mir ist jetzt die Reihe über Spott zu klagen.

Lottchen. Das Vergeltungs-Recht.

Graf. Sie weichen der Antwort auf meine Erklärung aus.

Lott.

Lottchen. Soll ich denn wirklich ernsthaft antworten?

Graf. Ernst und gütig.

Lottchen. Nun Herr Graf, ich bin ein einfältiges Mädchen, aber Einfalt und Leichtgläubigkeit sind nicht immer beysammen. Von Ihren schönen Phrasen glaube ich nicht eine Sylbe. Wie können Sie mich lieben? — seit zwey Monaten gehen Sie oft hier vorbey, und wenn ich vor der Thür bin, so reden Sie mit mir, das ist es Alles.

Graf. Und ist das nicht genug? man darf Sie nur sehn —

Lottchen. O es haben mich viele Leute gesehn, und sind ganz ruhig dabey geblieben. Aber gesetzt Sie liebten mich, was weiter?

Graf. Eine sonderbare Frage.

Lottchen. Ich bin ein armes Mädchen, und Sie sind ein reicher Graf.

Graf. Sie haben Recht, es giebt Vorurtheile, aber das Herz weis sie zu überlisten. Ich habe nur Ein Herz, es gehöret ganz Ihnen; ich habe zwey Hände, und darf Ihnen wenigstens die linke bieten.

Lotta

Lottchen. Die Linke? ha! ha! ha! gilt das nicht gleichviel?

Graf. Für Liebende gleichviel, für die Welt ein wenig Staub in die Augen.

Lottchen. Und für meinen Vater?

Graf. Er ist vernünftig.

Lottchen. Aber den Staub liebt er nicht. Er spricht immer: was man nicht vor den hellen, klaren Blicken der ganzen Welt thun kann, das muß man lieber gar nicht thun. (schaltend) Mich dünkt, ich höre ihn kommen. Wollen Sie ihn um seine Meynung fragen?

Graf. (verlegen) O ja — warum nicht — wenn nur — (bey Seite) verdammt! ich will leichter zehn Koketten besiegen, als Ein unschuldiges Mädgen. (laut) Ich bin in Verzweiflung, daß ich Sie verlassen muß. Der Baron Sommer giebt heute einen Ball — wer Henker wird in dieser Hitze tanzen? ich habe es gesagt, ich habe es hundertmal gesagt, aber da war nicht los zu kommen. Ich muß eilen mich umzukleiden. Auf Wiedersehn, schönes Lottchen! ich lasse Ihnen mein Herz zum Pfande. (Er häuft fort. Am Ausgang der Scene; begegnet

begnet ihm Entersorn) Ach! gut, daß ich Sie finde! Auf ein Wort. (Er faßt ihn unter den Arm, und geht mit ihm davon.)

Lottchen. Er mag sein Pfand immer auch mitnehmen, denn ich weiß wahrhaftig nicht, wo ich es verwahren soll. Schade, daß ich nicht früher auf den Einfall kam, ihn mit meinem Vater zu schrecken.

Traugott. (den Kopf schüttelnd) Ey! ey! wenn doch der junge Herr lieber ein ehrliches Handwerk gelernt hätte, so wäre er kein Vohase in der Rechtschaffenheit geblieben.

Vierte Scene.

Philipp Vertram von Annen geführt.

Die Vorigen.

Lottchen. Lieber Vater, Sie kommen zu spät, eben ist mein Liebhaber davon gelaufen.

Phil. Dein Liebhaber?

Lottchen. Er lief, weil er Sie kommen hörte.

Phil. Hüte dich vor einem Liebhaber, der des Vaters Tritte scheut.

Anne.